

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthliche Fremdenliste.**

Nr. 114.

Donnerstag, den 27. September 1906.

42. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 24. Sept. Die Beförderung des württembergischen Thronfolgers Herzog Albrecht von Württemberg zum kommandierenden General des 11. Armeekorps in Kassel bringt nicht das, was man da und dort erwartet hatte: Uebernahme des württ. Armeekorpskommandos. Ein hiesiges Blatt sucht die Gründe darin, daß es eine in der Sache selbst begründete Uebung sei, daß die kommandierenden Generale womöglich nicht dasselbe Korps erhalten, in dem sie selbst groß geworden seien. Es erinnert aber daran, daß der General v. Wölkern (Württemberg) das württembergische Armeekorps auch inne hatte, wie z. B. gegenwärtig der bayerische Prinz Rupprecht das 1. bayerische Armeekorps kommandiert. Nach anderen Meldungen liegen die Gründe in den augenblicklichen, besonderen Personalverhältnissen. Herzog Albrecht war der älteste Divisionskommandeur und wenn er nicht zurücktreten wollte, blieb ihm nur übrig, eines der freien Armeekorps-Kommandos zu übernehmen. Das württembergische Armeekommando dieserhalb „freizumachen“ wäre auch in Rücksicht auf den derzeitigen bewährten Kommandeur nicht angängig gewesen. General v. Hugo gilt nicht nur als ein sehr tüchtiger, sondern auch als ein sehr rüstiger Korpskommandeur. Daß Herzog Albrecht mit seiner Einwilligung zur Verlegung nach Kassel ein Opfer bringt, geht schon daraus hervor, daß nun auch seine sechs Kinder von Stuttgart nach Kassel übersiedeln werden. Indes ist anzunehmen, daß bei späterem Freiwerden des württ. Armeekorpskommandos Herzog Albrecht dasselbe erhält.

Stuttgart, 25. September. Die diesjährige Herbstversammlung der Deutschen Partei wird einem Beschluß des Landesauschusses zufolge am 21. Oktober in Urach abgehalten werden.

Stuttgart, 25. September. Zu dem Eisenbahn-Zusammenstoß, bei dem der Stuttgart-Heilbronner Personenzug im Feuerbacher Tunnel auf einen Leerzug auffuhr, liegt nun die amtliche Meldung vor, die von drei Leichtverletzten (Lokomotivführer, Zugführer und Wohnpostschaffner des Personenzuges) berichtet und als Ursache die vorzeitige Entblockung der Strecke für den Personenzug durch den Fahrdienstleiter in Feuerbach bezeichnet. Dieser war der Meinung, der Leerzug werde noch vor dem Personenzug in Feuerbach eintreffen und gab, bevor der Leerzug die Station Feuerbach passiert hatte, dem Stellwerk auf dem Nordbahnhof die Strecke für den Personenzug frei, worauf auch dort dem Zug freigegeben wurde. Allerdings gab der Feuerbacher Beamte, als er merkte, daß der Leerzug doch nicht rechtzeitig in Feuerbach eintreffen könne, das Gefahrsignal nach dem Nordbahnhof, aber der Personenzug war hier schon durchpassiert und fuhr, da der Lokomotivführer wegen des dicken Rauchs im Tunnel die roten Schlußlaternen des Leerzugs zu spät bemerkte, auf diesen hinaus. Der letzte Wagen des Leerzuges war ein Gepäckwagen, der vollständig zertrümmert wurde und dessen Rädergestell sich förmlich in die Vorspannmaschine, eine AD-Maschine, des Per-

sonenzuges hineinschob. Der Wagenwärter, welcher auf dem zertrümmerten Gepäckwagen positiert war, konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten und der Führer und Heizer der AD-Maschine blieben wie durch ein Wunder unverletzt, dagegen erlitt der Führer der Hauptmaschine des Personenzuges, Fuchslocher, eine leichte Verletzung über dem linken Auge und einem Postschaffner wurde der Arm kontusioniert. Der Materialschaden ist natürlich sehr bedeutend.

Stuttgart, 25. Sept. Wie der St. Anz. hört, hat der wegen Mords verhaftete Kreuzwirt Heinrich Wild von Markgröningen vor dem Untersuchungsrichter zugestanden, er habe in der Nacht vom 6./7. Sept. d. J. seine schlafende Ehefrau, mit der er seit langem in stadtbekanntem Zwiß lebte, mittelst Revolvers erschossen. Im Selbstmord vorzutauschen, hatte Wild der Ermordeten den Revolver in die rechte Hand gedrückt. Da aber nach Lage der Leiche und der Todeswunde Selbstmord ausgeschlossen schien, war Wild alsbald von der Staatsanwaltschaft festgenommen worden.

— Amtlich wird nunmehr bekannt gegeben, daß vom 1. Oktober an in den Personen-, gemischten Lokalzügen der württ. Staatsbahnen mit einigen wenigen, im Fahrplan verzeichneten Ausnahmen Personenwagen IV. Klasse geführt werden. Der mit dem 1. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan enthält in den betreffenden Rubriken die durch die Einführung der IV. Wagenklasse bedingten Bezeichnungen „1-4“ bzw. „2-4“.

Tübingen, 24. Sept. (Schwurgericht.) Tagesordnung für die Sitzungen des III. Quartals. Freitag, 28. Sept., Anklagesache gegen den Maschinenhändler Johann Martin Zimmermann in Reutlingen wegen Meineids. Samstag, 29. Sept., Anklagesache gegen den Samenhändler Georg Johannes Reiber in Gönningen, wegen erschwerter Urkundenfälschung. Montag, 1. Oktober Anklagesache gegen die Dienstmagd Agnes Schanz von Belsen, die getrennt lebende Ehefrau Marie Kesslering von Tübingen, den studierenden Mathias Demer von Stetten und den Ziegeleiarbeiter Aug. Franke von Stendenbach, wegen Abtreibung, Beihilfe und Anstiftung. Die Sitzungen beginnen je vorm. 9 Uhr, Nachtrag vorbehalten. — Als Ergänzungsgeschworener wurde nachgezogen: Johannes Graf, Privatier in Berned.

München, 26. September. Der Polizei ist es heute gelungen, drei Personen der Täterschaft, bzw. Beihilfe an dem Einbruch im Münzamt zu überführen und festzunehmen; es sind zwei Münzarbeiter und ein Soldat vom Bekleidungsamt. Nach der einen Version wurden im Laufe des Nachmittags von der gestohlenen Summe 43,000 Mk. beigebracht, die bei der Geliebten des Soldaten in Schwabing gefunden worden sein sollen; nach einer anderen Version sind bereits 76,000 Mk. beschafft.

— Zur braunschweigischen Frage wird dem „Schw. B.“ geschrieben: Es ist sowohl beim Kaiser wie beim Herzog sondiert worden, wobei beiderseits keine Abneigung dagegen bekundet wurde, daß die gegenwärtige Situation zum Versuch einer Verständigung be-

nützt wird. Letztere würde an fast sämtlichen deutschen Fürstenhöfen gerne gesehen, schon um des Legitimitätsprinzips willen, aber auch im Hinblick auf das Gewicht der braunschweigischen Bundesrats-Stimmen. In diesen Kreisen befürchtet man seitens des Reichskanzlers keinen unüberwindlichen Widerstand, zumal eine Ausöhnung der beiden Dynastien auch auf manche bedeutsame Fragen der auswärtigen Politik nicht ganz ohne Rückwirkung bleiben könnte. Die dynastischen Beziehungen der Familie Cumberland sollen gerade in den letzten Jahren dem Fürsten Bülow manche bittere Stunde verursacht haben. Die Initiative müßte natürlich von Osmunden aus erfolgen und zu diesem Behufe sind Einflüsse tätig, um den Herzog zu bestimmen, sich selbst auszuschalten und seinen Söhnen freie Hand zu lassen. — Nach dem „Berl. Tzbl.“ verlautet, daß die maßgebenden Persönlichkeiten in Berlin und den anderen Bundesstaaten von Braunschweig dahin verständigt wurden, daß die jetzige Regentschaftserledigung unbedingt zur entgeltlichen Lösung der braunschweigischen Erbfolgefrage führen werde. Für den Fall einer Unentschiedenheit des Herzogs von Cumberland und seiner Söhne werde der Landtag zur Wahl eines neuen Herrschers schreiten, als welcher zunächst der Herzog Karl Boris von Mecklenburg-Strelitz, der zweite Sohn des Großherzogs Adolf Friedrich, in Aussicht genommen sei.

— Um die Berliner Kaufleute und Industriellen, die zum Besuche der Deutschböhmisches Ausstellung hier eingetroffen waren, von der Güte des Pilsener Kaiserquell zu überzeugen, hat die Pilsener Aktienbrauerei die Herren Montag Vormittag zu einem kleinen Gabelbrühsstück in Form eines kalten Buffets, wozu Pilsener Kaiserquell kredenzi wurde eingeladen. Die Gäste wurden von dem Verwaltungscate Herrn Ritter von Streeruwitz, Bürgermeister von Ries, namens des gesamten Unternehmens begrüßt. Er entbot den Gästen treudeutschen Willkommengruß und dankte für die Liebenswürdigkeit, mit der die Gäste der Einladung gefolgt seien. „Erlauben Sie mir,“ fuhr er sodann fort, „Ihnen mitzuteilen, daß unser Unternehmen von Deutschen gegründet wurde und seit 37 Jahren ununterbrochen bis auf den heutigen Tag von Deutschen verwaltet wurde. Möge ein gütiges Geschick dies für alle Zeiten fortbauern lassen. Als die Stadt Reichenberg den Entschluß faßte eine Deutschböhmisches Ausstellung zu schaffen, begrüßte der Verwaltungsrat dies mit großer Freude und fühlte sich verpflichtet, sofort für dieses Unternehmen sich einzusetzen und es tatkräftig zu fördern. Und der Lohn blieb nicht aus. Unsere Brauerei hat nicht um Ehren gejeizt, erhielt aber durch die Ausstellung die Legitimation, daß sie die deutsche Brauerei Pilsens sei. Gestatten Sie mir, daß ich mein Glas erhebe und diesen goldenen prickelnden Kaiserquell auf das Wohl unserer Gäste leere. Herr Geh. Kommerzienrat Jakob, Präsident des Vereins Berliner Kaufleute dankte für die freundliche Bewirtung in warmen Worten und sagte, er wünsche diesem deutschen Unternehmen besten Erfolg.“

— Die neuentdeckten Goldfelder im Peace Rivergebiet (Kanada) scheinen nach von dort vorliegenden Meldungen die reichsten zu sein, die seit der großen Goldzeit Australiens in der ganzen Welt gefunden worden sind. Die darüber veröffentlichten amtlichen Berichte an die Regierung haben bereits hunderte von Goldsuchern zum Aufbruch ins Peace Riverthal veranlaßt, das 17 englische Meilen von der Grenze zwischen Alberta und Britisch-Kolumbien liegt. Mit den einfachsten Mitteln wurden bis zu 32 Dollar Gold aus der Tonne Gestein gewonnen und in keinem Falle unter 7 Dollar. Die Indianer in diesem Teile Kanadas haben schon immer von großen Goldlagern in ihrem Gebiete erzählt.

Aus Stadt und Umgebung

Wildbad, 27. Sept. Das letzte Sinfonie-Konzert der Saison am letzten Dienstag wies einen verhältnismäßig noch guten Besuch auf. Zur Aufführung kam die C-dur Sinfonie von Mozart, ein Violin-Konzert von Mendelssohn, in dem Herr Konzertmeister Haffsurthner letztmals bei unserer Kurkapelle seine Meisterschaft als Sologeiger zu zeigen Gelegenheit hatte. Den Schluß bildete, glänzend interpretiert, Beethovens herrliche Egmont-Ouvertüre. — Heute abend ist das letzte Kammermusik-Konzert der Saison.

Wildbad, 27. September. Wir machen nochmals unsere Leser auf die billige Fahrgelegenheit zum Cannstatter Volksfest aufmerksam. Falls mindestens 30 Anmeldungen resp. Vorverkauf von Fahrkarten stattfinden, beträgt der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt M. 3.30 (regulärer Preis 4.50 M.). Das Verkehrs-bureau ist zwecks Entgegennahme von Anmeldungen Freitag und Samstag noch von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet. Schluß des Verkaufs der Interimskarten Freitag abend, Umtausch gegen Billets Samstag früh. Jeder Teilnehmer erhält mit dem Billet einen Führer durch Stuttgart. Also auf zum Volksfest!!!

— Am 31. Dezember 1906 verjähren die meisten Forderungen, welche im Jahr 1904 entstanden sind außerdem noch die kleine Zahl von Forderungen aus dem Jahre 1902, für welche das neue Recht die vierjährige Verjährungsfrist festgesetzt hat. Da die bei den Gerichten gegen Jahreschluß vermehrte Geschäftslast die rechtzeitige Erledigung der in der letzten Tagen des Jahres eingereichten Anträge zweifelhaft macht, empfiehlt es sich, derartige Forderungen in Bälde geltend zu machen.

— Bei der Preis-Verteilung des Württ. Obstbauvereins wurde im Schwarzwaldkreis u. a. eine Ehrengabe zuerkannt: Herrn E. Weiß-Ottenhausen; eine kleine silb. Vereinsmedaille Hrn. Röck in Neuenbürg.

Herrenalb, 24. Sept. Die letzte Kurliste vom 22. d. M. schließt mit der Zahl 6575 ab.

Unterhaltendes.

Das Anneli.

Erzählung von Else Krafft.

6] [Nachdruck verboten.]

„Heute müssen Sie bei uns unten bleiben. Ja — wollen Sie?“

Er wehrte ab.

Er stand schon halb auf der Treppe, die nach seinen Zimmern führte. Und da sah er plötzlich zwei Augen neben sich, groß, blau, stehend.

Das Anneli stand am Geländer. Ein weißes Schürzchen über dem dunklen Kleide, um den Hals ein goldenes Kettchen, an dem ein Kreuz war.

„Kommen Sie doch,“ bat sie schüchtern. „Sie haben ja keinen Weihnachtsbaum oben.“

Da nickte er ganz kurz und hastig.

Als er nach einer Viertelstunde die Treppe wieder hinunterstieg, stand das Mädchen in der Küche. Unbeschreiblich lieblich sah sie aus.

Er blieb vor ihr stehen und sah ihr zu, wie sie die Hefenklöße am Herde zubereitete.

Still und einsam war es um die beiden.

Anneli lächelte.

„Tante ist heute so gut zu mir. Ich habe

mit ihr in die Kirche hinauffahren dürfen und den Kindern im Dorfe Butterwecken für ihren Gesang in die Hände gedrückt. Sie waren so froh, die Kleinen.“

„Und Sie? Sind Sie auch froh?“

„Ich — ich weiß es nicht,“ stammelte sie.

„Ich muß heute immerzu die Hände falten und beten. Es ist der erste Weihnachtsabend ohne — ohne Mutter. Und doch — und doch, ich kann nicht — kann nicht traurig sein!“

Er fuhr jäh auf. Eben noch war der große, unstillbare Wunsch in ihm gewesen, das verwirrte Kind hier in seine Arme zu reihen, endlich wieder einmal weiche, zitternde Frauenlippen auf den seinen zu fühlen, und nun, nun plötzlich wieder diese unbegreifliche Scheu, auch nur den Finger an das Mädchen zu legen.

„Sie sollten den Bäcker Kögel heiraten,“ sagte er fast rauh.

Sie sah ihn erschreckt an. Sie verstand seine unvermittelte Redewendung nicht. Eben hatte sie doch noch vom Weihnachtsfest gesprochen.

Er war wieder zur Tür geschritten und klopfte mechanisch mit der Faust gegen die Holzleisten. Als die Tante aus der Stube trat, wäre er am liebsten wieder in sein Zimmer entflohen. Mit jeder Minute fühlte er sich unbehaglicher. Selbst das geschmückte Weihnachts-Lämmchen mit seinen flackernden Lichtern entlockte ihm nur ein spöttisches Lächeln. Als gar das Anneli mit verlegenem Erröten einen Lampenschirm unter den grünen Zweigen hervorholte, den sie ihm heimlich in den letzten Tagen zusammengeliebt, wußte er nicht, ob er die Hand ausstrecken sollte oder nicht.

Das war ja einzig! Er, das verwöhnte Weltkind aus der Großstadt, stand hier in einem niedrigen Bauernhause und ließ sich wie ein braver Bube zum Christfest beschenken.

Da merkte er, daß dem Mädchen große Tränen in den Augen standen. Hastig nahm er die umfangreiche Papierhülle und verneigte sich, als ob er im Parkett vor der Gräfin von Traunstadt seine Reverenz machte.

„Sie beschämen mich ja, Fräulein Anneli! Haben Sie das wirklich ganz allein gemacht?“

Sie nickte.

„Weil — weil Sie doch jeden Abend über das ungemüthliche Petroleumlicht klagten.“

Er sah auf die winterliche Landschaft des bunten Bildes, auf die angeklebten Häuschen, Bäume, Eisenbahnen und das Kirchlein hoch oben und verbiß sich das Lozen. Irgendwo, vor vielen, vielen Jahren, bei der Großmutter, mußte er schon einmal einen solchen Lampenschirm gesehen haben.

Doch reichte er dem Mädchen die Hand, ohne das erglühende Gesichtchen zu bemerken. Dann musterte er die paar nützlichen Gegenstände, die seine Wirtin ihrer Nichte aufgebaut, und saß schweigend am Tische bei den Hefenklößen.

Seine Gedanken waren bei Gertrud. Seine Sehnsucht nach lieben, weichen Schmeichelmworten wuchs von Minute zu Minute, bis er aufsprang. „Geseignete Mahlzeit!“ sagte und aus dem Zimmer floh.

Es war kaum sieben Uhr vorüber.

Oben in seiner Behausung legte er Annelis Weihnachtsgeschenk über die Lampe und setzte sich an den Tisch, um zu lesen.

Ein mildes Licht war vor seinen Augen. Unwillkürlich sah er noch einmal empor. Ja — war denn das wirklich noch das alte, schreckliche Papierungetüm von vorhin? In den Papphäuschen waren die Fenster erleuchtet, aus dem Kirchlein blickte roter Lichterschein und oben am dunklen Himmel waren Stern an Stern erwacht, jeder einzelne mühsam mit transparentem Papier hinterklebt.

Kurt sprang auf.

Von unten drangen die Töne eines altersschwachen Klaviers an sein Ohr.

Eine Mädchenstimme sang, tiefe, zitternde Traurigkeit in jedem Wort.

Das Anneli sang, spielte Klavier.

Kurt lauschte und hielt die Augen halb geschlossen. Und nun sah er von dem Lampenschirm auf seine leeren Hände. Dunkle Blut stieg in sein Antlitz.

Er kniete plötzlich vor seinem Koffer, warf

jeden Gegenstand durcheinander und hielt schließlich den weißen indischen Seidenschleier in den Fingern. Und während er sich das feine, kostbare Gewebe seiner Haut anschniegte, sah er wieder das Mädchen vor sich stehen, holdselig verwirrt, Haupt und Schulter mit der erleuchtenden Seide umflossen.

Ein heißer Strom wallte in dem Manne empor. Eng und schwül war's ihm im Zimmer. Mit dem Schleier über dem Arm lief er die Treppe hinab.

Das Anneli saß noch am Klavier. Die Tante mit gefalteten Händen in der Sofaecke. Langsam mit schweren Schritten ging Kurt auf das Mädchen zu.

„Wenn Ihnen das Zeug'ge gefällt — da —“ sagte er herrisch.

Sie sah bestürzt bald auf die Tante, bald auf ihn.

„Na — so haben Sie sich doch nicht so,“ setzte er aufgeregter hinzu, als ihre Hände schlaff am Körper heruntergefallen waren.

Er war das Beschenken in dieser Weise völlig ungewohnt. Wohl hatte er an Kostbarkeiten für schöne Frauen niemals gezeitigt; — aus Dankbarkeit oder gar Rührseligkeit zu geben war ihm fremd geblieben bis auf den heutigen Tag. So stand er, sah sie an, und seine Erregung wuchs.

Die Tante schaute aufmerksam von den leuchtenden Augen der Nichte in die des jungen Künstlers, ein Mißtrauen stieg ihn ihr empor, eine plötzliche Antipathie gegen den Fremden.

„Aber das — das ist ja viel zu schön für mich,“ sagte Anneli leise.

Er schüttelte den Kopf.

„Aber, mein Gott, so nehmen Sie doch! Ich habe ja noch eine ganze Menge von diesem Krimskräms.“

Schon hatte er das Seidengewebe in des Mädchens Hände gedrückt und war hinausgelaufen.

Ein paar Minuten später klopfte es an seine Tür.

Das Anneli stand draußen, Sie hielt den Kopf tief über sein Geschenk geneigt.

„Ich darf es nicht annehmen,“ stieß sie hervor. „Tante will es nicht.“

Jetzt lachte er wirklich; das schöne, reine Empfinden, das vorhin bei des Mädchens Gesang über ihn gekommen, wich häßlichen Gedanken. Sie stand wie eine Büßende vor ihm. Wie ein vom Sturm verwehtes Blatt, das, von seinem schützenden Stamm entrißen, dem ersten besten Zufluchtsort anhaftet.

„Tante sagt — Tante meint —“ fiel er ihr ins Wort.

Sie weinte.

„Seien Sie doch gut — ich kann ja nichts dafür! Sie meint, Sie dürften mir so etwas nicht schenken!“

„Kann ja möglich sein,“ murmelte er vor sich hin, mit forschenden Blicken ihre Gestalt überfliegend. Weise fuhr er fort:

„Ich an Ihrer Stelle ginge ganz fort von der Tante, Fräulein Anneli.“

Sie stand draußen an die Wand gelehnt. Aus ihrem Erbeben fühlte er, wie ihre ganze Seele, ihr ganzes Selbst in seinen Händen war.

„Kommen Sie mit mir nach Berlin — ja, wollen Sie?“

Sie rührte sich nicht. Ihre Augen wurden groß, staunend.

Er neigte sich ganz dicht zu ihr hinüber:

„Ich habe draußen in einem Vororte Berlins, wo es auch Bäume, Blumen und viele andere schöne Dinge gibt, ein Atelier, ein Haus — darin wohnen Sie dann — Anneli.“

Als sie noch immer keinen Laut von sich gab, nahm er ihre Hand.

„Sie sollen's gut haben,“ flüsterte er hastig.

„Alle Tage komme ich zu Ihnen hinaus — denn, nicht wahr, Anneli — nicht wahr, Find, Du hast mich doch lieb?“

Mitten in seinen Worten fuhr er zurück. Er erschrad über die Heftigkeit, mit der sie ihre Finger aus den seinen riß.

Sie wollte sprechen, wollte ein Wort zu ihm sagen, dem sie ihr armes, verwaistes Herz geschenkt, und konnte doch nicht. Nur die Hände legte sie vor das Gesicht. In Scham und Schmerz preßte sie die Fingernägel hinein.

Und so ging sie, hochaufgerichtet, ohne sich noch einmal nach ihm umzusehen. Erst jetzt hatte sie ihn verstanden, erst jetzt war sie ganz verlassen.

Kurt sah ihr einen Augenblick enttäuscht nach. Dann warf er die Tür heftig ins Schloß. „Wohlan denn — morgen wieder in Berlin,“ sagte er mit einem rauhen Aufschlachen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In einem Schulaufsatz über den „roten Fingerhut“ schrieb ein biederer Schüler: „Der rote Fingerhut hält sich bei uns im Schwarzwald auf. Auf der Alb ist der rote Fingerhut meistens gelb. Wenn man ihn isst, so ist er sehr giftig und muß sterben. Aber das Vieh ist nicht so dumm auf der Weide und schnubbert nicht an ihm herum. Aber der Doktor verschreibt einem manchmal ein Fingerhut, das das Herz stik stehen soll, wenn es so arg tut. Un der Doktor un der Vbedeger machen aus dem Gift eine Arznei und man denkt dann an das Sprüchlein: „Ein Türlein sei es noch so klein, es kann dem Menschen nützlich sein.“

(Der Wahn ist kurz die Neu' ist lang.) Eine Gemeinde im badischen Hinterlande begrüßte am 1. Dezember 1905, also am Volkszählungstage, mit Freude eine Zigeunerbande, die am Ortseingange ihr Lager aufgeschlagen hatte. Bei der Zählung der „Seelen“ hatte man nämlich gefunden, daß die schon lange ersehnte Zahl 1000 immer noch nicht erreicht sei. Schnell wurde nun das fahrende Volk mitgezählt und so das Dorf auf die gewünschte Höhe gebracht. Ob aber die Dorfsassen heute noch, nach der Annahme der neuen badischen Schulnovelle, mit der gleichen Begeisterung der Zigeuner gedenken, dürfte sehr fraglich erscheinen; denn das braune Volk kostet der Gemeinde Jahr für Jahr ein schönes Stück Geld. Dadurch, daß das Dorf mehr als 1000 Einwohner zählt, kommt es in die dritte Orts-

Klasse, in der nach den neuesten Lehrerbefoldungsgesetzen in Baden für jede Hauptlehrerstelle statt 950 Mk. 1080 Mk. also 130 Mk. mehr an die Staatskasse abgeliefert werden müssen. Da in der Gemeinde zwei Hauptlehrer angestellt sind, beträgt also die jährliche Mehrleistung 260 Mk., macht für die 5 Jahre 1906—1910 mithin 1300 Mk. So viel kostet also die Gemeinde der Zigeunerwagen, der am Morgen des 1. Dezember 1905 die Herzen der Dorfbewohner höher schlagen ließ.

— In Marienbad hat sich wenige Tage vor der Abreise des König Eduards folgende Episode abgepielt: Auf einem etwas steilen Promenadenweg, ersuchte ein vorausschreitender Sicherheitsbeamter die Spaziergänger freundlichst, weiterzugehen und nicht durch unnötiges Stehenbleiben dem König die Passage zu hindern. Er traf auch auf eine sehr dicke Dame, die eben auspuffete und nach Luft schnappte. Diese Dame, eine Wienerin, fuhr den Sicherheitsbeamten recht unwirsch an: „Ja, was geht denn mit Ihna König an; i hob mei Kurtag zahlt und kann geh'n und steh'n bleib'n, wo i wüll. Uebriqens geb'n's ma a frisch'n Atem und i renn wegen meiner glei bis nach Eger.“ Mittlerweile war der König bis in Hörweite gekommen und winkte dem Detektiv ab. Als nun der König vor der Frau stand und lächelnd höflich den Hut zog, wurde diese blaß und stammelte verlegen: „Ah, Majestät . . . nig für ungut . . . ich hab's net so g'mant.“ Mit ihrer tiefen Verbeugung brachte die zentnerschwere Dame den König fast aus der Fassung, er schüttelte sich förmlich vor Lachen. Die dicke Dame wackelte verdußt weiter.

— Wie rasch eine Tschechin deutsch lernte, schildert die „Allg. Ztg.“ folgendermaßen. Ein Deutscher aus Preßburg besuchte Prag und wollte seinen Angehörigen eine Ansichtspostkarte heimschicken. Dazu brauchte er eine Fünfheller-Marke, die er in einem Laden verlangte. Allein die Verkäuferin antwortete auf seine deutsche Anrede: Ne rosimi! Der

Preßburger geriet in Hitze und rief: „Was, nig Deutsch wollen Sie verstehen, und da in Prag Karten verkaufen? Packen S' z'samm, Sie dumme Gans!“ — „Was?“ feiste jetzt die Ladnerin, „dumme Gans? Das laß ich mir nicht g'fall'n!“ — „So,“ lachte der Preßburger, „jezt kinnen S' af amol Deutsch; die dumme Gans hab'n S' also doch verstanden! Sie werden also auch verstehen, was a Morken is.“ Und wirklich bekam er unter lustigen Lachen der Ladengäste eine Marke!

Obstpreise.

Stuttgart, 29. Sept. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Im ganzen stehen 22 Wagen zum Verkauf, von welchen 16 neu zugeführt sind: 1 Wagen aus Elsaß-Lothringen, Preis 1090 Mk., 15 Wagen aus der Schweiz, Preis 920—1000 Mk. Kleinverkauf 5.00—5.30 Mk. per 50 Kilo. Nach auswärts wurden 11 Wagen versandt. Marktlage lebhaft.

Esslingen, 25. Sept. Die Obstpreise gehen fortgesetzt in die Höhe. Bei einer Zufuhr von 5 Wagen aus der Schweiz, 1 aus dem Rheinland und 1 aus dem Elsaß wurde der Zentner mit 5 Mk. bis 5.40 Mk. bezahlt.

Nürnberg. Die Ziehung der Nürnberger Ausstellungs-Lotterie wird ohne Verlegung bestimmt vom 1. bis 6. Oktober d. J. im Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg stattfinden. Bei den unbeschränkten Vorteilen, Einsatz nur 1 Mark, höchste Hauptgewinne 100 000, 40 000 Mark bar ohne Abzug war es ja vorauszusehen, daß die Lose stark begehrt werden und eine Ziehungsverlegung nicht notwendig wurde. Es sind nur noch wenige Lose vorhanden. Da schon in einigen Tagen Ziehung ist, wird zum schnellsten Ankauf dieser vorzüglichen Lose geraten. Dieselben sind bei allen bekannten Loseverkaufsstellen sowie beim Generalvertreter C. Breitmeyer, Stuttgart Hauptstätterstraße 46 erhältlich.

Concert-Programm des Kurorchesters

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Donnerstag den 27. September 1906

abends 8^{1/2}—9^{1/2} Uhr im Konversationsaal neben dem Kgl. Badhotel

Kammermusik-Abend.

ausgeführt durch die Herren: Hasstürther, Bötzel, W. Koch, Ehinger und H. Koch.

- 2 Sätze aus dem Quartett für Solovioline, Violine, Viola u. Violoncello op. 43 in E-Dur Spohr
 - Allegro
 - Adagio
- Quintett für 2 Violinen, Viola u. 2 Violoncelli op. 163 in C-Dur
 - Allegro ma non troppo
 - Adagio
 - Scherzo
 - Finale Schubert

Freitag den 28. September

vormittags 11—12 Uhr (Trinkhalle)

- Choral: Zion klagt mit Angst und Schmerzen
- Ouverture z. Op. „Das Nachtlager in Granada“ C. Kreutzer
- Laura-Walzer a. „Bettelstudent“ Millöcker
- Impromptu opus 90 No. 1 Frz. Schubert
- Fantasie a. d. Op. „Das Glöcklein des Eremiten“ Maillart
- „Liebesboten“ Gavotte Herrmann

abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

- „Fürs Vaterland“ Marsch Millöcker
- Ouverture z. Op. „Boccaccio“ Frz. Suppé
- „Astraa-Tänze“ Walzer Joh. Strauss
- „Fackeltanz“ Flotow
- Fantasie a. d. Op. „La Traviata“ Verdi
- „Succès“ Mazurka Backmann

Samstag den 29. September 1906.

vormittags 11—12 Uhr (Trinkhalle)

- Choral: Ein feste Burg ist unser Gott.
- Ouverture z. Op. „Peter Scholl“ C. M. v. Weber
- „Studententräume“ Walzer Jos. Strauss
- „Liebe zum Volke“ Cavatina f. Piston Frz. Suppé
(Herr Weissgerber.)
- Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ R. Wagner
- „Brauseköpfchen“ Mazurka caprice O. Fuchs

Abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

letztes Konzert in dieser Saison.

- „Feierlicher Marsch“ a. d. Suite Frz. Lachner
- Ouverture z. Op. „Titus“ W. A. Mozart
- „Wiener Blut“ Walzer J. Strauss
- „Ave Maria“ Frz. Schubert
- Divertissement a. d. Op. „Lohengrin“ Rich. Wagner
- Krönungsmarsch a. d. Op. „Der Profet“ Meyerbeer
- Jubel-Ouverture C. M. v. Weber

Weber & Langeneckert Pforzheim

Marktplatz.

Vollständiges Bett für **49** Mark

Dedbett	Mk. 15.—
Häupfel	5.50
Rissen	4.50
Seeerass-Matratze	12.—
eis. Bettstelle m. Koff.	12.—
zusammen	Mk. 49.—

Vollständiges Bett für **83** Mark

Dedbett	Mk. 17.—
Häupfel	6.50
Rissen	5.50
Steil. Wollausf. Matratze	18.—
gut laf. Bettstelle	Mk. 16.—
Bettrost	20.—
zusammen	Mk. 83.—

Vollständiges Bett für **98** Mark

Dedbett	Mk. 22.—
Häupfel	8.75
Rissen	7.25
Steil. Wollmatratze	20.—
Bettrost	23.—
Prima laf. Bettstelle	17.—
zusammen	Mk. 98.—

Prima Bett für **112** Mark

Dedbett	Mk. 26.—
Häupfel	10.50
Rissen	8.50
Steil. Wollmatratze	22.—
hochhäuptige Bettstelle	22.—
Bettrost	Mk. 23.—
zusammen	Mk. 112.—

Füllung alles weiß. Raumreicher Sandrumpf.

Extra prima Bett für **130** Mark

Dedbett, Häupfel u. Rissen prima Wollmatratze und Bettrost.

Rußbaum polierte Bettstelle

Mit besten weißen Federn gefüllt.

Betten mit Capoe- u. Rosshaarmatratzen sehr preiswert

Sie können bei uns jedes Bett selbst füllen und sich daher von der Güte der Federn überzeugen! Gegen bar Rabattmarken. — Sämtl. zwei Teile auch einzeln zu gleichen Preisen. — Kinderbettstellen billigt.

Wildbad.

Bekanntmachung

betreffend die öffentliche Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

In Gemäßheit des Par. 1 der Justizministerialverfügung vom 16. Juni 1880, Regierungsblatt Nr. 15, S. 156 wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht; daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen eine Woche lang vom 28. September bis 4. Oktober 1906

auf dem Rathaus (Nebengebäude Zimmer Nr. 2) zu jedermanns Einsicht aufgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Den 26. September 1906.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Baegner.

Wildbad.



Am nächsten

Samstag den 29. September
vormittags 10 Uhr

kommt auf dem Rgl. Grundbuchamt das Wohnhaus des † Jakob Friedrich Kometsch, gew. Oberholzhauers hier, in der vorderen Rennbach und dessen Acker in der Reicherts Klinge sowie seine Wiese im Heselach, im öffentlichen Aufstreich durch die Erben freiwillig zur Versteigerung. Hierzu werden Liebhaber eingeladen.

Den 26. Sept. 1906.

R. Grundbuchamt Wildbad:
A. B. Knodel.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag, den 4. Oktober 1906

vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus:

- Stadtwald IV Abt. 13 f. Soldatenbrunnen
Normal und Ausschuf
- 251 Stück Nadelholz-Langholz L.-V. Kl. mit zus. 432,18 Fm.
- 59 " Nadelholz-Sägholz L.-III. Kl. mit zus. 78,18 Fm.
- Stadtwald IV Abt. 5 f. Lammwirt
Normal und Ausschuf
- 211 Stück Nadelholz-Langholz L.-V. Kl. mit zus. 79,13 Fm.
- 12 " Nadelholz-Sägholz L.-III. Kl. mit zus. 7,11 Fm.
- Stadtwald I Meistern und II Leonhardswald
Normal und Ausschuf
- 89 Stück Nadelholz-Langholz L.-IV. Kl. mit zus. 67,88 Fm.
- 29 " Nadelholz-Sägholz L.-III. Kl. mit zus. 23,91 Fm.
- Stadtwald III Sommersberg 1. 5. 6. 7. 8. 12. 15/17.
und IV an der Linde Abt. 1. 8. 10/12.
Normal und Ausschuf
- 268 Stück Nadelholz-Langholz L.-V. Kl. mit zus. 193,87 Fm.
- 49 " Nadelholz-Sägholz L.-III. Kl. mit zus. 43,98 Fm.
- Stadtwald VI Regeltal, Abt. 7, Schöntann
Normal und Ausschuf
- 602 Stück Nadelholz-Langholz L.-V. Kl. mit zus. 655,57 Fm.
- 42 " Nadelholz-Sägholz I.-III. Kl. mit zus. 30,99 Fm.

Wildbad, den 25. September 1906.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Baegner.

Samstag, den 29. September
bleiben unsere Geschäftsräume wegen hohen
Feiertags

geschlossen.

H. Kulsheimer Nachfolger,
Pforzheim.

Göppinger Staufenbrunnen

(nicht zu verwechseln mit dem Göppinger „Sauerbrunnen“)

ausgezeichnete einheimische Heilquelle, welche nach der chemischen Analyse den bekannten Quellen von Vichy, Fachingen, Obersalzbrunn etc. ebenbürtig ist. Rein alkalischer Säuerling von ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen bei Krankheiten des Nahrungskanals und der grossen Unterleibsdrüsen, speziell bei Katarrhen des Magens und Darmes, bei nervöser Magenverstimmung und Verstopfung; ferner bei Erkrankung der Leber- und Gallenwege, Gallensteine, bei Gicht sowie chronischen Katarrhen der Blase und Nieren.

In den Apotheken und Mineralwasserhandlungen zu haben. Wo nicht vorrätig, direkter Bezug von der Quelle.

In Bad Ueberkingen stets in frischer Füllung zum Kurgebrauch vorhanden.

Vertreter: Gottlob Kübler, Kaufmann, Calmbach.

Telefon Nr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett, Wildbad.

Russischer Hof

Sonntag, den 30. Sept.

Wirtschafts-Schlus

Sanitätsrat Dr. Haussmann
verreist.

Hotels, Pensionen, Private

werden auf den besten und billigsten

Staub-Saugapparat Atom

aufmerksam gemacht. Entfernung von Staub aus Polstermöbeln, Teppichen etc. mittelst Saugluft.

Vorführung durch den Repräsentanten H. A. Papst,
Hotel Klumpp, Freitag und Samstag.

Liederkranz Wildbad.

Heute Abend
8 Uhr

Zusammenkunft
bei Hempel, Ausflug

betreffend.

Der Vorstand.

Ziehung 1. bis 6. Oktober 1906

Grosse Nürnberger 1 Mk.-Lotterie

13597 Gewinne mit

300000 M.

Hauptgewinne bar Geld

100000 M.

40000 M.

Lose à 1 Mk.; 10 Lose 10 Mk.

Worte und Bild zu den Losekarten

20 Bfg. mehr, versendet der

Generalvertreter:

C. Breitmeyer Stuttgart
Hauptstätterstr. 46.

Hausfrauen

verwendet zum
Salat und Einmachen
nur
reine Gärungssessige,
sie sind am
bekömmlichsten.

Anton Heinen

Drogerie
empfiehlt zur Fleckenrei-
nigung

Cau de Javelle.

Fleckenwasser

„Schneeweiß“ vertilgt

Flecken aus Weißzeug.

Benziniform,

Benzolinar

Aphanizon

Fleckenmittel

„Feuersicher“

das Beste um Flecken aus
heissen Stoffen zu entfernen.

Blasenleiden

beseitigt selbst in veralteten Fällen
„Dr. Banholzer's Hernal-Tee“
2 Pakete à 1. - erhältlich in Apotheken,
wo nicht, direkt durch die Chem. Fabr.
Dr. med. Banholzer & Hager,
• G. m. b. H., München.
Vertreter gesucht

Milch

ist zu haben in der „Sonne.“

Druck-Arbeiten

aller Art liefert rasch u. billig

H. Wildbrett's Buchdruckerel.

